

Stadtbibliothek Bielefeld, –420.0–, Februar 2007  
Harald Pilzer

Machbarkeitsstudie. Bibliothekarischer Teil  
**„Bibliothek Bielefeld fit für die Zukunft machen!“**

**Lesen | Lernen | Leben**

Inhalt

1. Anforderungen an die Bibliothek des 21. Jahrhunderts
2. Erwerbungsmittel und Personalausgaben im Vergleich mit 27 Großstädten aus NRW im Jahre 2005
3. Kundenerwartungen, Kundenbewegungen
4. „Bibliothekarisches Programm“ der Stadtbibliothek Bielefeld
5. Zentralbibliothek:
  - a. Quantitative Ziele
  - b. Statistische Daten zur Nutzung und zum Bestand
  - c. Funktionen, Räume, Flächen in der Zentralbibliothek
  - d. Bestandsgrößen und Flächenbedarf, Flächenparameter
  - e. Aktuell genutzte Flächen und Flächenbedarf
  - f. Funktionszusammenhänge der Flächen
  - g. Bibliothekarisches Ausstattungskonzept: Medienangebot und Ausstattung , RFID
  - h. Datentechnische Anforderungen
  - i. Interimslösung
6. Dezentralität: Stärkung der Bibliotheksarbeit in der Fläche
7. Sponsoring und Spenden

**1. Anforderungen an die Bibliothek des 21. Jahrhunderts:**

**Lesen | Lernen | Leben – Ein Bildungs-, Informations- und Lernzentrum für Bielefeld**

*Die Bibliothek der Zukunft ist ein multimedialer öffentlicher Raum, der zur Kommunikation anregt, die Phantasie beflügelt und Informationen in unterschiedlichster Form bereithält. Ein multimediales Spielfeld, in dem zu lernen Spaß macht und das allen Generationen etwas bietet.*

Öffentliche, kommunale Bibliotheken vermitteln, so lautet eine landläufige Definition, Informationen in vielfältiger Form, lebensweltliche Orientierungen, Unterhaltungsmedien für die Freizeit und kulturelle Angebote.

Öffentliche, kommunale Bibliotheken haben aber nie ein Monopol des Informationszuganges repräsentiert, geschweige denn haben sie das „Wissen der Welt“ geboten, sondern immer nur einen über den Buch- und Informationsmarkt vermittelten und erwerbbaaren Ausschnitt. Neben den demokratischen, öffentlich und privat finanzierten Massenmedien Presse, Rundfunk und Fernsehen stellen sie einen Sektor innerhalb des Informations-, Unterhaltungs- und kulturwirtschaftlichen Marktes dar. Entgegen einer gängigen Konnotation, die in der öffentlichen Bibliothek eine traditionsorientierte und der Bewahrung zugewandte Einrichtung sieht, ist das Bild der modernen, öffentlichen Bibliothek das einer den aktuellen Medien in jedweder Form zugewandten Institution, die von ihrem Publikum gerade der Aktualität wegen aufgesucht oder wegen eines mangelnden Aktualitätsgrades und zu geringer inhaltlicher Breite eben gemieden wird.

Alles, was digitalisiert werden kann, wird irgendwann digitalisiert werden. Alles, was digitalisiert ist, wird über die elektronischen Netze transportierbar sein – ob nun drahtgebunden oder drahtlos. Die Informationswelt ist in einer tiefgreifenden Veränderung begriffen, deren Ende und deren Konsequenzen noch nicht absehbar sind. Dass dies Teil der Wissen- und Informationsgesellschaft ist, gehört zu den Allgemeinplätzen der letzten Jahre.

Die traditionellen Kultur- und Informationsagenturen, vornehmlich die mittlerweile als ‚Qualitätsmedien‘ apostrophierten renommierten Zeitungen und Zeitschriften intellektuellen Zuschnitts sowie die öffentlich-rechtliche Senderfamilie, sehen sich genauso wie die öffentlichen kommunalen und wissenschaftlichen Bibliotheken mit einer zunehmenden Konkurrenz durch freie, im World Wide Web platzierte und frei zugängliche Informationen und Inhalte konfrontiert. Diese häufig unter dem Begriff Web 2.0 subsumierbaren, durch kollektive Akteure aufgebauten Wissens-, Bild- und Textdatenbanken, präsentieren Inhalte zum Teil unter Umgehung des Urheberrechts. Häufig ist dies jedoch auch Material, dessen Schöpfer bewusst keine Urheberrechte geltend machen wollen und dessen freie Verfügbarkeit propagieren. Damit werden die Informationsvorsprünge der etablierten Medien weiter relativiert, wenngleich hinsichtlich ihres Qualitätsvorsprunges nur bedingt eingeholt.

Daneben sind im Internet nicht nur neue Vertriebsformen wie der Online-Buchhandel entstanden, der mit dem gewohnten orts- und an ein Ladenlokal gebundenen Buchhandel konkurriert, oder der Online-Verleih von z.B. DVDs, die dann per Post ausgeliefert werden. Vielmehr entwickeln sich Formen des Online-Zugriffs auf digitale Dokumente wie die 1:1-Volltextausgaben großer Tageszeitungen oder die digitalen Volltext-Zwillinge gedruckter Bücher.

Seit mehr als 20 Jahren stehen die Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken im medialen Wandel hin zu den elektronischen und digitalen Informationsträgern. Sie haben sich in diesem Prozess gut behauptet und werden wegen ihrer Bereitschaft zur Modernität vom Publikum geschätzt.

Die Öffentliche Bibliothek der Zukunft, des 21. Jahrhunderts, muss, wenn sie heute neu konzipiert wird, diese Veränderungen mitvollziehen und erwartbare Veränderungen antizipieren. Sie muss baulich und konzeptionell flexibel bleiben, um heute noch nicht absehbare mediale und Nutzungsänderungen abfangen zu können. Sie muss gleichzeitig die bestehenden und sich aus dem gegenwärtigen Betrieb ablesbaren Publikumserwartungen spiegeln und beantworten, und sie muss als öffentlicher Ort erhalten bleiben und attraktiv werden: „Auch wenn ein Großteil kulturellen Lebens in privaten Räumen stattfindet, sind für attraktive Städte doch öffentliche Räume die wichtigsten Ort kultureller Produktion und Konsumption.[...] Öffentliche Räume haben darüber hinaus eine wichtige soziale Funktion in den europäischen Städten der Zukunft, wo die oft beschworenen Face-to-Face-Kontakte stattfinden, wo die Menschen eine Bühne brauchen, wo sie Kommunikationsräume vorfinden, ohne Eintritt zahlen zu müssen“ (Klaus R. Kunzmann: Kulturwirtschaft und Raumentwicklung. In: Aus Politik und Zeitgeschehen, 34-35/2006, S.6).

Auch bei wachsender dezentraler Verfügbarkeit von Informationen in den Privathaushalten durch Vernetzung, Verkabelung und den Aufbau drahtloser Kommunikation wird die Bibliothek als Anbieter eines Medienmixes aus gedruckten Informationen, digitalen Mitnahmemedien und Online-Informationen für viele Bürgerinnen und Bürger interessant bleiben. Die Öffentliche kommunale Bibliothek kompensiert die nicht ausreichende Leistungskraft privater Haushalte, für die ein Medienerwerb per Kauf nicht in Frage kommt, und bietet preisbewehrte und urheberrechtlich geschützte Informationen. Die Öffentliche Bibliothek bleibt als Ort interessant, zum einen für die Präsentation der an ihre physische Form gebundenen Informationen in Gestalt von Büchern und digitalen Medien, zum anderen als Ort der Nutzung digitaler Informationen aus den Netzen, zudem als ein Ort der Kommunikation, des Aufenthalts, des Erlebens einer anregenden intellektuellen Atmosphäre und als Ort der Hilfestellung und der Beratung sowie als Ort des offenen Lernens. Die jetzt den Betrieb weitgehend beherrschende Ausleihe von Mitnahmemedien wird ein Kerngeschäft der öffentlichen Bibliotheken bleiben, muss aber weniger arbeitsintensiv gestaltet werden, um Personalkapazitäten in an den zentraleren Bereichen wie der inhaltlichen Arbeit mit Kunden und Partnern fließen zu lassen.

Es gilt die Qualität des Ortes „Bibliothek“ zu betonen, als Erlebnisraum, als Ort intellektueller Erkenntnisse und ästhetischer Erlebnisse und Anregungen. Nicht die Schule soll ersetzt werden, sondern durch das Lernen in medialen Welten begleitet werden. Mit dem Museum oder der Kunsthalle soll nicht um ästhetische Wirkungen konkurriert werden, aber es müssen Wirkungen durch mediale Inszenierungen erzielt werden, die mehr sind als zweidimensionale Darstellungen und virtuelle Räume. Vielmehr entfaltet die Öffentliche Bibliothek als Bildungsanstalt ein eigenes Profil.

Der öffentlichen Bibliothek bieten sich neue Chancen. „Free access to global information“ – so begreift die IFLA, die International Federation of Library Associations, das internationale digitale Informationsangebot. Gleichwohl ist der Zuwachs an Information nicht gleichbedeutend mit einem Zuwachs an Bildung und Wissen. Öffentliche Bibliotheken sind gefordert, nicht nur dieses Wissen auch in ihren Räumen anzubieten, sondern die Funktionen von Pfadfindern zu übernehmen. Bibliothekare und Bibliothekarinnen beurteilen die digitalen Quellen in puncto ihrer Verlässlichkeit, wie es ihnen bei gedruckten Quellen geläufig ist, und vermitteln dies.

Die unter Begriffen wie Web 2.0 oder auch Library 2.0 vorstellbaren Methoden bieten einen neuen, noch nicht da gewesenen Kundeneinbezug, der sicherlich nicht sofort flächig, aber doch von den Beweglichsten unter den Bibliothekskundinnen und –kunden aufgegriffen werden wird. Immer werden die Bibliotheken unter ihrer Kundschaft Innovationswilligen, den early adopters, begegnen genauso wie den eher traditionalistischen Vorstellungen verbundenen Bibliotheksnutzern am Ende der Skala und einer breiten eher unentschiedenen Gruppe im Mittelfeld. Veränderungen benötigen längere Zeiträume und dürfen nicht unter einem falschen Ökonomiepostulat einem unmittelbaren und schnell eintretenden

Erfolgszwang mit hohem Durchdringungsgrad unterworfen sein. Auch viele konventionelle Angebote werden nur von Teilgruppen wahrgenommen und nicht alle Angebote werden von allen Nutzerinnen und Nutzern gleichermaßen geschätzt und frequentiert.

Eingebettet in ein Netz öffentlicher Bildungsanbieter in rein kommunaler Trägerschaft oder in gemischter Trägerschaft ist die Bibliothek ein Bildungspartner; sie kooperiert mit Schulen und vorschulischen Bildungspartnern; sie liefert Medien, sie berät Kundinnen und Kunden, sie leistet Hilfestellungen beim Informationserwerb und bei der Informationsverarbeitung und gestaltet zusammen mit anderen Partnern Bildungsprozesse vor allem im Bereich der Leseförderung und der Medien- und Informationskompetenz.

Mehr denn je sind die öffentlichen Bibliotheken gefordert. Eine Kombination aus Tradition und Experiment, aus Lernen, Entdecken und Hilfen zum alltäglichen Leben definiert ihr Programm. Das Stichwort in diesem Kontext heißt „Lebenslanges Lernen“. Neben dem Lernen in Schule und anderen, der intentionalen Erziehung zuzuordnenden Einrichtungen, die eigentlich das „Lernen des Lernens“ (John Dewey) vermitteln sollen, gibt es eben die Schule des Lebens, den Prozess der ständigen Änderung und Erneuerung von Erkenntnisweisen und Wissensbeständen. Bibliotheken sind hervorragende Begleiter des ‚offenen Lernens‘, eines sich im Lebenslauf eines jeden Individuums wiederholenden Prozesses.

### Welche Perspektiven ergeben sich für die Öffentlichen Bibliotheken und die Praxis in Bielefeld?

Man könnte es pointiert so formulieren: Gerade wegen der zu allen Zeiten und an allen Orten verfügbaren Information und deren ‚Ortsungebundenheit‘ kehrt die (öffentliche) Bibliothek mit dialektischer Ironie zu einem ihrer Ursprünge zurück. Sie ist eben nicht nur Aufbewahrungs- und Präsentationsstätte für schriftliche Informationen ungeachtet ihrer physischen Form, sondern mehr. Sie bietet Anregung, Kommunikation, Austausch, Dialog und Diskussion: „Der total recall, den das Internet verheißt, ist also alles andere als die datentechnische Implementation des ‚Gedächtnisses der Menschheit‘, vielmehr handelt es sich um einen globalen Entzug von Gedächtnis: an die Stelle der am kulturellen Gedächtnis arbeitenden gelehrten Gemeinschaften oder interessierten Öffentlichkeit rückt ein potentieller technischer Zugang zu einem globalen Datennetz, das nicht Wissen, sondern Informationen bietet, deren Aneignung nicht als Problem der Erziehung, sondern nur als Problem der richtigen Software gilt.“ (Uwe Jochum: Die virtuelle Bibliothek. In: 7 Hügel. Bilder und Zeichen des 21. Jahrhunderts. Bd. 6: Wissen. Berlin 2000, S.35-40). Wir benötigen hingegen beides: die informierenden Medien und die Gemeinschaft der Interessierten und Lernenden und die Öffentliche Bibliothek als inspirierenden Lernort!

Die Stadtbibliothek Bielefeld hat sich gerade in den letzten Jahren an den landesweit ausgeschriebenen Programmen zur Kooperation von Schulen und Bibliotheken beteiligt. Sie trägt den Gedanken der ‚Vernetzung von kommunalen Bildungsangeboten‘. Damit wird aus der Bibliothek keine Ersatzschule aber eine möglichst verlässlicher Partner mit einem eigenen Informations-, Bildungs-, Phantasie- und Kreativitätspotential.

Dem Ziel, die Stadtbibliothek Bielefeld für die Zukunft fit zu machen, steht nicht nur die Sanierungsbedürftigkeit der Zentralbibliothek im Wege, sondern auch die gegenüber vergleichbaren Städten in NRW und dem Bundesgebiet unterdurchschnittliche und zu geringe Finanz- und Personalausstattung. Die aktuelle Höhe des Erwerbungssetats bedingt eine nur unterdurchschnittliche Aktualisierung des Medienbestandes. Rein statistisch beträgt die Verweildauer eines Buches im aktuellen Bestand bei einer Austauschquote von +/- 5% fast 20 Jahre. Ein gerade im Sachbuchbereich und bei der Kinderliteratur nicht zu verantwortender Umstand.

So lag hingegen der Landesdurchschnitt der Erwerbungs Ausgaben pro Kopf in den nordrhein-westfälischen Großstädten im Jahre 2005 bei 1,30 €, in Bielefeld aber nur bei 0,91

€ inklusiv aller Spenden-, Sponsoring- und Fördermittel. Notwendig ist für Bielefeld als Bildungs-, Kultur und Wissenschaftsstadt aber eine grundsätzliche Ausstattung im städtischen Etat mit mindestens 1 € pro Bürger, die dann noch weiter durch Mittel Dritter ergänzt werden können. Eine dem Bildungsstandort Bielefeld gerecht werdende Ausstattungsquote muss sich bei 1,30 € bis 1,50 € / Einwohner bewegen. Die Spitzengruppe um Hamm, Paderborn, Münster, Neuss und Düsseldorf, das aber immer eine Sonderrolle einnimmt, bewegte sich in Dimensionen von 1,80 € und 2,05 €.

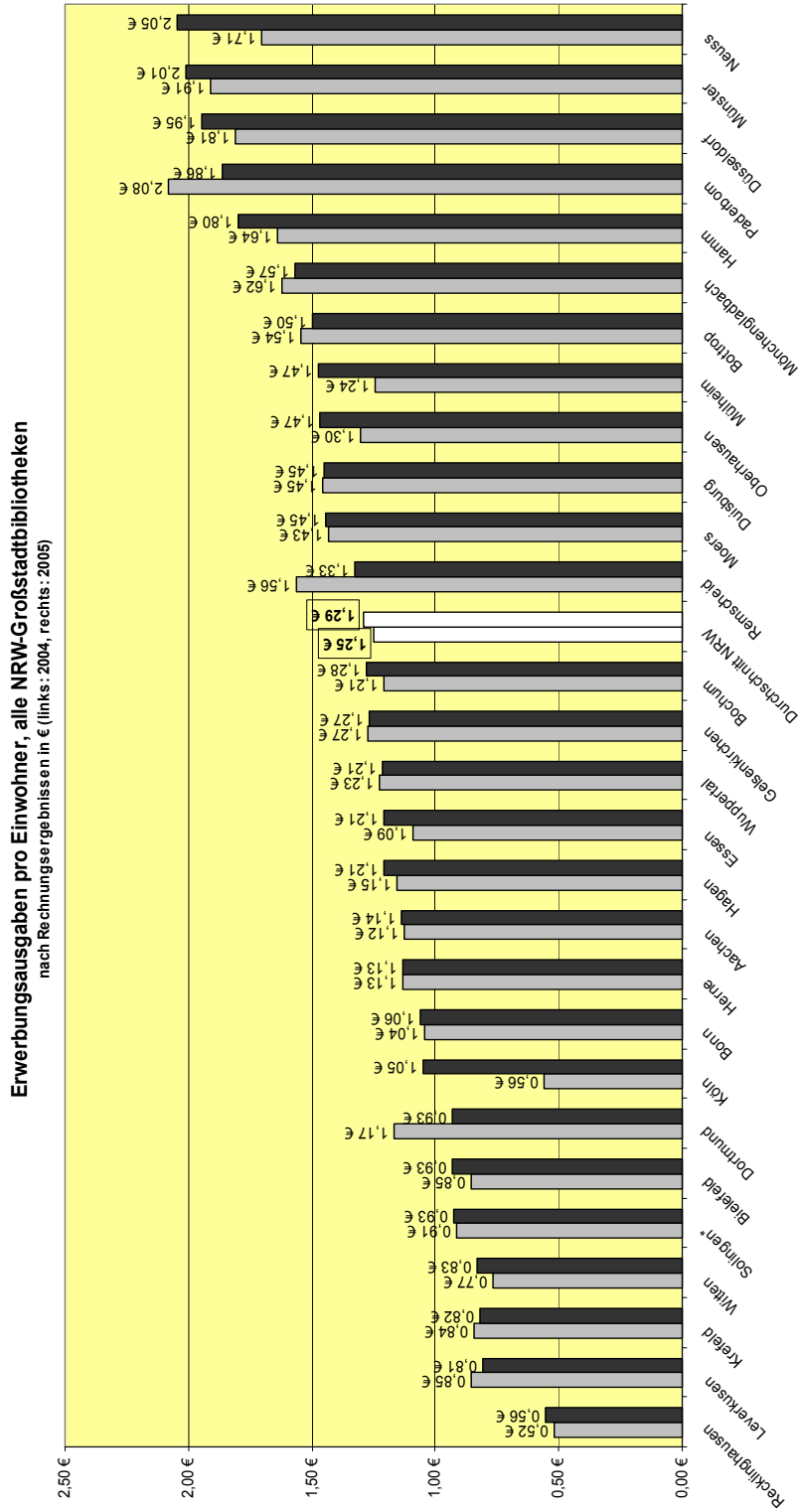
Auch ist ein Mangel an qualifizierten diplombibliothekarischen bzw. sozial- und medienpädagogischen Kräften im Vergleich mit gleich großen Städten belegbar. Hier besteht aber ein expliziter Bedarf, um ein erweitertes und verbessertes Bildungsprogramm und Kooperationsprogramm mit den Schulen aufzubauen.

( ⇒ Siehe nachfolgende Säulendiagramme )

## Machbarkeitsstudie. Bibliothekarischer Teil

### 2. Erwerbungsmitel und Personalausgaben im Vergleich mit 27 Großstädten aus NRW im Jahre 2005

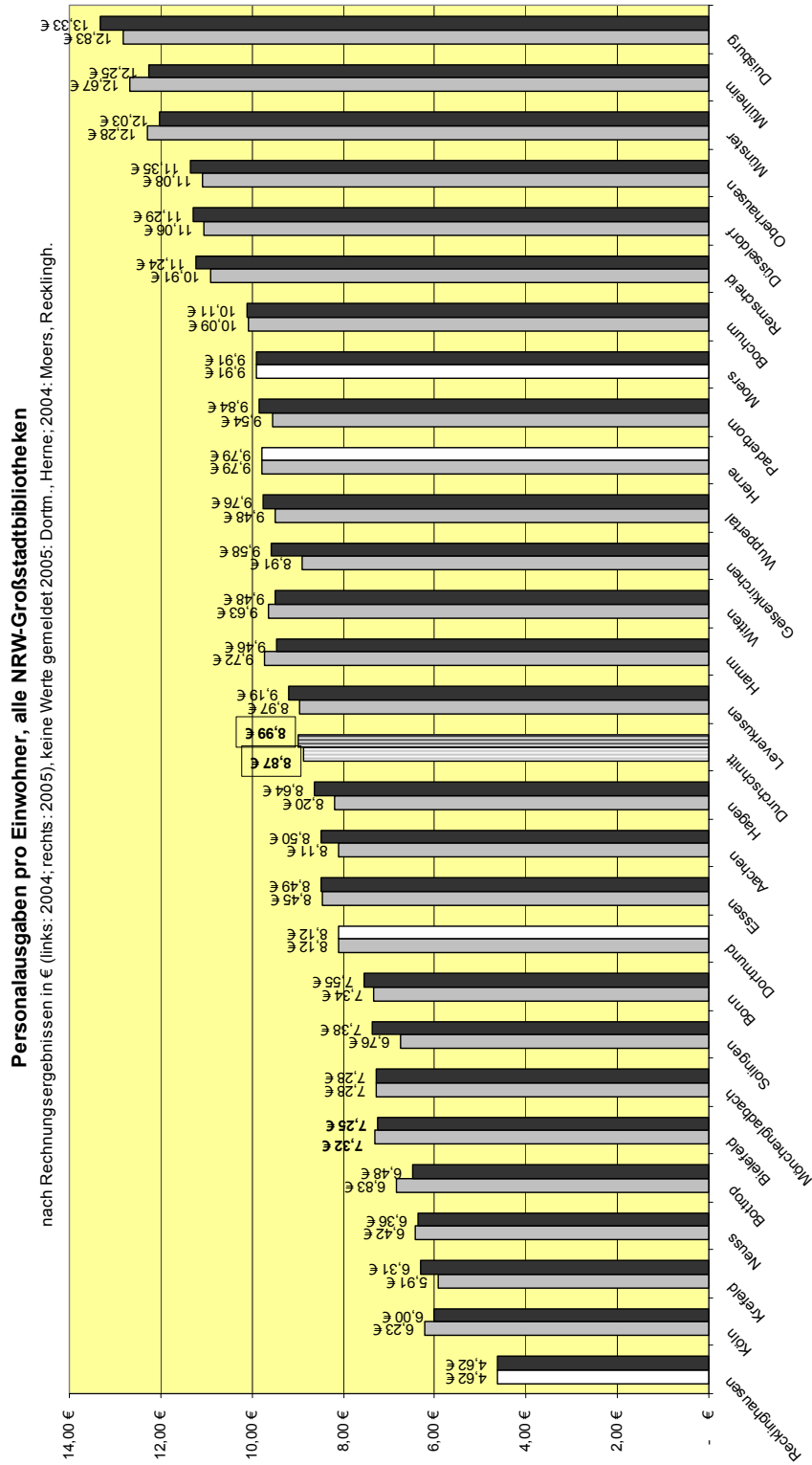
#### a. Erwerbungsmitel in €/Einwohner nach Aufwand



## Machbarkeitsstudie. Bibliothekarischer Teil

### 2. Erwerbungsmitel und Personalausgaben im Vergleich mit 27 Großstädten aus NRW im Jahre 2005

#### b. Personalmittel in €/Einwohner nach Aufwand



**3. Kundenerwartungen / Kundenbewegungen**

Aussagen zum Kundenverhalten / Ergebnisse aus Kundenbefragungen

- Ergebnisse einer Umfrage in 60 baden-württembergischen Bibliotheken mit rund 17.000 Befragungen im September / Oktober 2005 (vgl. BuB, 58 (2006) 06, 423-424):
  - Die Medienausleihe spielt bei bis zu 90% der Besuche eine wichtige Rolle.
  - Die Internetnutzung ist in Großstädten einer der häufigsten Anlässe des Bibliotheksbesuches.
  - Rund 30% der Besucher verweilen länger in Bibliotheken: Lektüre vor Ort, arbeiten.
  - 30% verbinden den Bibliotheksbesuch mit einem Einkauf: „Als Frequenzbringer tragen die Bibliotheken so in nicht unerheblichem Maß zur Belebung der Innenstädte und des Einzelhandels bei.“
  - Kundinnen sind in der Mehrheit.
  - Kundeneinschätzungen und Präferenzen:
    - Beratungsqualität des Personals
    - Individuelle Beratung
    - Atmosphäre: kommunikativ, lebendig, dennoch angenehm und ruhig
    - „Die gute Atmosphäre, das sachkompetente und freundliche Bibliothekspersonal und die vielerorts architektonisch interessanten Bibliotheksbauten der letzten Jahre sind Gründe für eine hohe Kundenzufriedenheit.“
  - Kundenerwartungen
    - Höherer Aktualitätsgrad der Belletristik und der Fachbücher
    - „... gesuchtes Medium zu häufig ausgeliehen...“
    - ausgedehntere Öffnungszeiten: abends und an sechs Tagen in der Woche
    - mehr neue Medien, bessere Internetpräsenz
- Reinhold Decker, Antonia Hermelbracht, Sandra Klocke: Eine empirische Studie zur Ausgestaltung des Dienstleistungsangebotes öffentliche Stadtbibliotheken. – Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Marketing, Universität Bielefeld, 2005.
  - Befragungssample mit 2000 Nutzer/innen [2004] in sieben Stadtbibliotheken: Dortmund, Dresden, Essen, Frankfurt, Hamburg, Karlsruhe, Münster.
  - Kundenverhalten:
    - „Traditionelle Bibliotheksnutzer“ (43%): Literatursuche und Ausleihe, Lesen und Arbeiten in der Bibliothek, Treffpunkt und Ort der Kommunikation, durch Bibliotheksmitarbeiter unterstützte Informationsbeschaffung, gedruckte Medienformate, Lesungen und Ausstellungen.
    - „Medien-Allrounder“ (29%): Literatursuche und Ausleihe, Lese- und Arbeitsraum, keine Unterstützung durch Bibliothekspersonal notwendig, gedruckte und nicht gedruckte Materialien gleich wichtig, tendiert eher zu Veranstaltungen mit Weiterbildungscharakter.
    - „Zuhause-Leser“ (21%): Literatursuche und Ausleihe, selbständige Informationsbeschaffung, tendiert eher zu gedruckten Materialien.
    - „Vorort-Leser“ (6%): Bibliothek als Lese- und Arbeitsraum, selbständige Informationsbeschaffung, gedruckte Medien.
  - Dienstleistungsbewertungen in absteigender Präferenz unter den Aspekten „Wichtigkeit und Nützlichkeit“:
    - Persönliche Auskunft, Online-Katalog, Online-Medienkonto, Online-Fernleihe, Geprüfte Linksammlung, Literaturempfehlungen, E-Mail-



Auskunft, Digitale Volltexte, Online-Rezensionen,  
Selbstverbuchungsplatz, Hotline, Professioneller Recherchedienst,  
Elektronische Zeitschriften, Internetseite, Forum, Online-Datenbanken,  
Multifunktionale Benutzerkarte.

- Fazit 1: Auffällig ist, dass selbst bei den Nutzergruppen, die zu gedruckten Bibliotheksmedien tendieren, die Onlinedienste einen wichtige Rolle in puncto Komfort und Kundenfreundlichkeit spielen.
- Fazit 2: Online-Dienste sind wichtig, der persönliche Kontakt mindestens genauso.
- Fazit 3: „Vielen traditionellen Dienstleistungsbereichen wird deshalb auch zukünftig ein hoher Stellenwert zukommen. Dies gilt insbesondere für die Nutzung der Bibliothek als Lern- und Arbeitsraum, für den Bestand an gedruckten Medien sowie die persönliche Kommunikation mit dem Bibliothekar. Gleichzeitig stellen Dienstleistungen, die eine schnelle und bequeme Recherche und Mediennutzung ermöglichen, einen zentralen Erfolgsfaktor moderner Stadtbibliotheken dar. Für eine große Gruppe von Nutzern ist der orts- und zeitunabhängige Zugriff auf die Dienstleistungen und Medienbestände sogar das wichtigste Profilierungsmerkmal.“

Weitere Einzelerkenntnisse:

- Nach aktuellen Umfragen wird eine Bibliothek, deren Erreichbarkeit als bequem eingeschätzt wird (günstige Lage, Anbindung an den ÖPNV etc.) rund 2,8mal häufiger besucht als eine, deren Lage als weniger bequem eingeschätzt wird.
- Die Bibliothekskundinnen machen mehr als die Hälfte der regelmäßigen Besucher aus. („Was erwarte ich von einer guten Bibliothek. Ergebnisse einer Kundenbefragung in der Stadtbibliothek Duisburg“. In: BuB 58 [2006] 04, 278-280.)
- Helligkeit, Großzügigkeit und Gemütlichkeit der Räumlichkeiten spielen für die Kundinnen und Kunden eine entscheidende Rolle. (ebda.)
- Motive des Bibliotheksbesuches (ebda.) in absteigender Gewichtung:
  - Freizeitgestaltung, Hobby, Alltagsfragen
  - Schule, Ausbildung, Studium
  - Berufliche Qualifizierung
  - Besorgung für Familienangehörige
  - Sozialer und kommunikativer Treffpunkt

### 4. „Bibliothekarisches Programm“

Die Umsetzung der vorstehenden Argumentation und der gelebten Praxis in ein bibliothekarisches Programm bedeutet in Grundzügen folgendes:

- „Lebenslanges Lernen“
  - Die öffentliche Bibliothek fördert und stützt das schulische und das lebenslange Lernen, die Bibliothek als „außerschulischer Lernort“.
  - Leseförderung ist ein von der Bibliothek aktiv betriebenes Ziel.
  - Die öffentliche Bibliothek ist offen für ein mit Partnern betriebenes Bildungsprogramm.
  - Die öffentliche Bibliothek ist Arbeitsort für Einzelpersonen, Gruppen, Klassen.
  - Die Öffentliche Bibliothek wird mit den vorhandenen Schulbibliotheken und dem Medienzentrum der Stadt Bielefeld vernetzt.
  - Die Stadtbibliothek baut zusammen mit den Schulen ein Netz der Schulbibliotheken auf.
- Medien- und Informationsangebot
  - Die Stadtbibliothek ist eine hybride Bibliothek – sie ist zugleich konventionelle und virtuelle Web-Bibliothek: 24 Stunden täglich / 7 Tage in der Woche.
  - Das zentrale Problem der Stadtbibliothek ist noch ungelöst: die Höhe des Erwerbungssetats lässt nicht die 10%-Bestandserneuerung/Jahr zu.
  - Die öffentliche Bibliothek „inszeniert“ ihre Informations- und Bestandsangebote, um Anregungen zu geben und zur thematischen Beschäftigung anzuregen. Sie schafft Erlebnisräume, die „öffentliche Bibliothek als Themenpark“, bildet Themencluster.
- Publikum
  - Die Stadtbibliothek wird den Generationen gerecht. Sie ist in diesem Sinne „Bibliothek für alle“.
  - Sie ist darüber hinaus in besonderer Weise Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zugewandt.
  - Der demographische Prozess des „weniger, älter, bunter“ tangiert die Bibliotheken in elementarer Weise: vor allem Angebote und Programme für die ältere Generation und Menschen mit Migrationshintergrund müssen umgesetzt werden.
  - Gerade Kinder und Jugendliche aus Familien von Zuwanderern sollen gewonnen werden, die neue „Internationale Kinderbibliothek“ kann zusammen mit der Kinderbibliothek „Wunderwelt Lesen“ kulturelle Begegnungen und Einsichten vermitteln und bewirken.
- Unterhaltung, Freizeit
  - Das Spezifische der öffentlichen Bibliothek ist ihre Kombination aus Medien, die dem Lernprozess dienen und solchen, deren hauptsächlich Qualität in der Unterhaltung liegt.
- Literatur, Kunst, Musik
  - Ästhetische Erlebnisse und Begegnungen zu vermitteln, bleibt eine der Aufgaben der Bibliothek: konventionelle, digitale Experimente eingeschlossen.
- Kommunikation
  - Als Ort ist die Bibliothek prädestinierte Begegnungsstätte: während der Öffnungszeiten, in Abendveranstaltungen, mit Partnern.

- Die Öffentliche Bibliothek experimentiert
  - mit digitalen Techniken in der Kundenkommunikation
  - mit digitalen Dokumenten und digitaler Distribution
  - mit Veranstaltungen und Formaten
  
- Dezentralität
  - Die kommunale Bibliothek ist nicht auf einen Ort konzentriert. Nach Möglichkeit setzt sie keine langen Wege voraus, ihre Filialen sind auch für eher ortsgebundene Personen erreichbar.
  - Das freiwillige Engagement in vier Stadtteilbibliotheken wird durch eine klare Budgetierung unterstützt, die auch Mittel für den planmäßigen Aufbau des Medien- und Informationsangebotes enthält.
  - Das „Lernen mit Medien“ wird durch ein städtisch koordiniertes Netz von Schulbibliotheken in Kooperation mit der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle der Stadtbibliothek und unter Nutzung einer gemeinsamen Software unterstützt. (siehe auch oben „Lebenslanges Lernen“)
  - Bürgerschaftliches Engagement: Die kommunale Bibliothek ist eine Einrichtung für Bürgerinnen und Bürger und von Bürgerinnen und Bürgern, die mitarbeiten und mitgestalten wollen.

**5. Zentralbibliothek  
a. Quantitative Ziele**

Bei der Modernisierung und Erweiterung der Zentralbibliothek und bei der Qualifizierung der Stadtbibliothek Bielefeld insgesamt werden folgende quantitative Ziele verfolgt:

- 25% mehr Entleihungen in der Zentralbibliothek: von 894.000 (2006) auf 1.117.500 / Jahr. Dies bedeutet mehr als 2.000.000 Medienbewegungen im Jahr.
- 25% mehr Besucherinnen und Besucher in der Zentralbibliothek: von 340.000 (2006) auf 425.000 / Jahr.
- 90% der Transaktionen im Ausleihverkehr werden durch die Kundinnen und Kunden selbst abgewickelt.
- Schrittweise Verlängerung der Öffnungszeiten der Zentralbibliothek auf eine 6-Tage-Woche mit 50 Wochenöffnungsstunden, derzeit 35 – eine Ausweitung um 42,8 %. Dies ist ohne eine personelle Verstärkung mit qualifiziertem Fachpersonal nicht möglich. Der Bedarf liegt hier bei ca. 12 %.
- Hohe Austauschquote / Jahr bei Büchern und anderen Medien bei einem jährlichen Mindestetat von 1,30 € - 1,50 € / Einwohner.

**Machbarkeitsstudie. Bibliothekarischer Teil**

5. Zentralbibliothek  
b. Statistische Daten zur Nutzung und zum Bestand

(n.e.= nicht ermittelbar)

<b>Daten</b>	<b>2002</b>	<b>2003</b>	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>
Wochenöffnungsstunden	35	35	35	35	35
Besucher	277.983	288.372	315.596	332.552	340.922
Ausweiskunden (Gesamtsystem)	22.995	21.767	22.606	23.043	23.214
davon Kinder und Jugendliche < 18 Jahre (Gesamtsystem)	50%	50%	49,5%	49,4%	49,8%
Website Zugriffe (unique users) (Gesamtsystem)	31.885	35.076	47.338	84.267	109.584
Internetnutzungen (Std.)	5.284	5.765	6.557	6.172	5.368
Internet - PCs	10	10	10	12	24
Auskünfte	57.794	49.733	54.441	54.654	58.459
Führungen (Zahl/ Teilnehmer)	95 / 1235	92 / 2088	81 / 1484	80 / 1542	119 / 2035
„Lesefrühling“ und „Literaturtage Bielefeld“ (Veranstaltung / Teilnehmer )	24 / 1931	29 / 2550	29 / 2918	41 / 3490	28 / 2644
Leseförderung (Veranstaltung./ Teilnehmer)	12 / 905	21 / 833	88 / 1538	78 / 2330	95 / 1871
Freihandbestand	ca. 155.000	ca. 150.000	ca. 150.000	ca. 147.000	145.855
Magazinbestand	179.854	177.167	178.810	179.854	181.218
Medienboxen-Verleih	503	494	535	603	763
Entleihungen	510.725	516.550	663.092	785.760	893.736
= % der Gesamtausleihe	61%	60%	65%	66%	66%

(Stand: 17.1.2007)

5. Zentralbibliothek  
c. Funktionen, Räume, Flächen

(\*...\* = neue Funktionen)

Magazin für 180.000 Bände Altbestand

Eingangsbereiche mit Mediensicherung

\*Bereich/Zone für die Medienrückgabe unabhängig von den Öffnungszeiten\*

Foyer

- \*Selbstbedienungszone (Verbuchungs-, Rückgabe-Kassenautomaten)\*
- \*Sortieranlage (intern)\* inklusive Stauraum
- \*Kundencenter: Erstinformation, Leseranmeldung, Problemlösung\*
- \*Internetplätze für „Kurzzeit-Clicker“\* (15 Minuten kostenfrei)
- Online-Katalog-Plätze
- Internetplätze für Langzeitnutzer
- Toiletten (behindertengerecht)
- Kopierautomaten

\*\*“Open space“\*- die Bibliothek experimentiert: multimedial nutzbare Fläche für Veranstaltungen, Installationen, Ausstellungen, Performances etc.

Medienangebot „Trendmedien“

- Film
- Musik
- Spiele
- Hörbücher
- Bestseller

„Schöner lesen“

- Bestandsangebot Belletristik
- \*Inszenierung „Leselandschaft“\*: bequeme Sitzmöbel, generationengerechte Präsentation auf niedrigeren Regalen, Frontalpräsentation (40% des Bestandes)

Kinderbibliothek

- „Wunderwelt Lesen“ – thematisch inszenierte Kinderbibliothek „Wald, Natur“
- \*„Die kleine Weltreise“ – internationale Kinderbibliothek\*
- Kinderbühne

Jugendbibliothek

- TeenBib
- \*Bibliothek für junge Erwachsene (16-19)\*

„Presseclub“

- Tageszeitungen
- Publikumszeitschriften

\*Coffee-Lounge mit Restauration und Präsentationsmöglichkeiten für kleinere Lesungen und Veranstaltungen (wertig gestaltet)\*

„Wissen“: Sachbuchpräsentation mit Teilbibliotheken (\*aufgelockerte und generationengerechte Präsentation, Inszenierung als „Leselandschaften“\*):

- Information, Auskunft, Beratung
- „Job-Karriere-Bibliothek“
- „Schülercenter“
- „Wissenspool Gesundheit“
- Sachgebiete, möglichst in „Leselandschaften“ arrangiert, weitere thematisch inszenierte Teilbibliotheken
- Musikbibliothek (Noten, Bücher, CDs, \*Hörstation\*, Musizerraum)
- Film
- Theater
- Artothek
- Literatur und Sprache
- Kunst etc.
- Schauraum FKF
- „Spielwiese“ (Spieleausleihe und Archiv)
- Arbeiten: Publikumseinzelarbeitsplätze ohne / \*mit Computer\* (incl. Hot Spots für Laptop-Benutzer)
- Gruppenarbeitsplätze im Buchbereich
- Gruppenarbeitsraum mit Hotspot, Laptops, Präsentationsmöglichkeiten – „ClickCenter“

Vortragssaal für 200 Personen mit Infrastruktur (Toiletten, Garderobe, separater Zugang)

Direktion und Verwaltung

- Direktion
- Sekretariat
- Leitung Zentralbibliothek
- \*Abteilungsleitungen\*
- Verwaltung

Tagungsraum mit \*Konferenztechnik\*

Betriebsabteilung

- EDV
- Erwerbung
- Zeitschriftenstelle
- Katalogisierung
- Buchtechnik, Einbandstelle
- Lektorate / Bestandsaufbau und –auswahl
- \*Praktikanten-Arbeitsplatz\*

„Gästebüros“

- \*Literarische Gesellschaft\*
- Frauenkunstforum
- Freiwilligenzentrale

Betriebliche Nebenräume

## **Machbarkeitsstudie. Bibliothekarischer Teil**

- Poststelle
- Material- und Stuhllager
- Sozialräume
- Sanitätsraum
- Lagerraum für Putzmittel etc.



5. Zentralbibliothek

d. Bestandsgrößen und Flächenbedarf, Flächenparameter

Gegenwärtig passieren rund 340.000 Besucherinnen und Besucher Kunden jährlich die Bibliothekshalle im Erdgeschoss, dessen Brutto-Gesamtfläche 1.370 qm beträgt. Sie wird von einer 14 m langen Ausleihtheke dominiert, an der jährlich 1,8 Millionen Verbuchungsvorgänge manuell erledigt werden. Die 70 qm große Erstsortierfläche befindet sich direkt hinter dem Tresen.

Mit neuester Bibliothekstechnik würden diese Funktionen durch 3 Selbstverbuchungsplätze und einer vom Publikumsbereich abgetrennten Vorsortieranlage übernommen. Ein neu zu schaffendes **Kundencenter** würde Erstinformation, Anmeldung und Publikumsbetreuung bei Problemfällen bündeln. Eine Bildschirm-Zone mit Internetplätzen, separiert nach Kurzzeit-, Langzeit- und Online-Katalognutzung, würde das neu zu schaffende Foyer komplettieren. Bei einer Gesamtgröße von rund 15m x 20m für diese moderne **Foyer**, inklusiv Verkehrsfläche, sind für die fachlichen Funktionen mindestens 260 qm zu veranschlagen. Die Kapazität muss ausreichen, um Spitzenbedarfszeiten und Besucherzuwächse von bis zu 50 % zu verkraften.

Kern der Zentralbibliothek ist der frei zugängliche Buch- und Medienbestand mit 145.855 Medieneinheiten. Notwendig sind ausreichend weit voneinander entfernte Regalen. Das KGSt-Bibliotheks-Gutachten empfiehlt einem Regal-Achsabstand von 2,80m. Die unterste zumutbare Grenze liegt bei 1,80m, so dass bei 2 x 27 cm Fachbodenbreite noch ein lichter Durchgang von 1,26 m bleibt. Selbst dieser Wert kann gegenwärtig in der Zentralbibliothek nicht immer eingehalten werden. Zu wenig Bewegungsfreiheit, Unübersichtlichkeit, und Lichtprobleme sind die Folge. Ein sich zu den niedrigen Fachböden bückender oder auf einem Hocker anlesender Nutzer blockiert den Durchgang für andere.

In der **Kinderbibliothek** werden auf knapp 300 qm 30.849 Büchern sowie anderen Medien angeboten. Nur hier sind die Regale fantasievoller aufgestellt als nur in strengen gradlinig Ordnungen, wodurch sich teilweise lichte Regalabstände von eigentlich untragbaren 1,20m ergeben. Die durchschnittliche Griffhöhe liegt hier bei 1,55 m, weit außerhalb des Gesichtsfeldes von Grundschulern (0,80 m bis 1,30m), für die diese Bibliothek vor allem konzipiert ist. Zurzeit müssen 4 Fachböden übereinander die Büchermengen fassen. Bei einer sinnvollen Reduktion auf 3 Fachböden werden schon rechnerisch 25 % mehr Fläche benötigt. So sind die hier kalkulierten 400 qm als zukunftsweisend nur zu vertreten, wenn ein Teil der Angebote dann in eine neu zu konzipierende „Internationale Kinderbibliothek“ mit weiteren 300 qm wechselt.

Die **Teen-Bib** für Nutzer ab 13 Jahren musste aus Raumnot gegenwärtig mit 3.852 Medien auf 43 qm beschränkt werden. In der Stadtteilbibliothek Schildesche ist nach bundesdeutschen Vorbildern für die 2004 eingerichtete „Freestyle-Bibliothek“ die angemessene Fläche von 15m x 15m vorhanden. Für die Zentralbibliothek sind zukünftig 250 qm vorgesehen, um zudem eine notwendige Raum-, Medien- und Präsentationsdifferenzierung zwischen jüngeren, bis 16jährigen, und älteren Jugendlichen, bis 20jahren, vornehmen zu können. Die Jugendkulturen sind schon heute in diesen Alterssegmenten viel zu segmentiert, um sie bibliothekarisch angemessen in einem kleinen Raumbereich gemeinsam bedienen zu können.

Der Sachbuchbestand plus Belletristik, fremdsprachiger Literatur, Bestsellerliteratur und dem Bestand der Musikbibliothek umfasst heute 77.248 Bücher und andere Medien auf rund 1.300 qm. Dieser Bielefelder Wissensspeicher **für Erwachsene** wird gegenwärtig auf Regalfachböden von knapp 3 km Länge angeboten. Der durchschnittliche Regalachsabstand beträgt 1,80m, der untere Fachboden befindet sich 28 cm über dem Fußboden. Insbesondere für eine immer älter werdende Gesellschaft wie der unsrigen, ist es kaum

denkbar, die damit verbundene äußerst niedrige Sehhöhe bei der Buchauswahl als akzeptabel einzustufen. Zukünftig muss der sehr unbequem erreichbare unterste von fünf Regalböden entfallen, was wiederum rein rechnerisch zu einem Flächenmehrbedarf von 20 % führt.

Der **Gesamtmedienbestand** der Zentralbibliothek sollte in den nächsten zwei Jahrzehnten um 25.000 auf 170.000 hochaktuelle Buch- und Medieneinheiten (+17 %) wachsen. Vergleichbare Bibliotheken und ihre heutigen Bestände: Bochum 284.000, Wuppertal 209.000, Duisburg 352.000, Essen 554.000. Diese für Bielefeld avisierte äußerst bescheidene Zuwachsrate kann fachlich nur vertreten werden, da voraussichtlich erhebliche Teile der Auskunftsbuch- und Fachinformationsbuchbestände durch digitale Informationen ersetzt werden. Die restlichen Bestände müssen deutlicher wachsen, da der gegenwärtige starke Umsatzsteigerungs-Trend voraussichtlich anhalten wird: im Jahr 2000 wurde jedes Freihandmedium 2,0 x, im Jahr 2006 schon 3,6 x entliehen. Damit verschwinden gerade die stark ausgeliehen Titel viel zu häufig und zu schnell wieder aus der Bibliothek und lassen den restlichen Buch- und Medienbestand unaktuell und unattraktiv erscheinen.

Für den Fachbuchbestand sind 1.500 qm, für die Belletristik und Bestsellerbestände weitere 500 qm sowie für die Musikbuchbestände noch einmal 100 qm vorzusehen, also insgesamt 2.100 qm.

Hinzuzurechnen sind insgesamt 350 qm für digitale und konventionelle **Einzelarbeitsplätze** in einer neuen Bibliothek. Zurzeit sind knapp 100 Arbeitsplätze vorhanden. Der Bedarf ist aber stark ansteigend: Hausaufgaben und Studienarbeiten werden zunehmen hier angefertigt, Kleingruppenarbeitsbesprechungen durchgeführt, Anlesemöglichkeiten genutzt. Mindestens 50 Plätze mit Diskretionsabständen sollten zusätzlich angeboten werden.

Der DIN-Fachbericht 13 nennt einen **Bedarf an Hauptnutzfläche** von 30 qm je 1.000 Medieneinheiten für Bibliotheken, inklusiv Flächen für Arbeitsplätze. Für die Bielefelder Zentralbibliothek halten wir mit dieser Kalkulation bei sehr effizienter, wirtschaftlicher Flächennutzung auch die hier zugrunde liegenden 25 qm je 1.000 Medieneinheiten für ausreichend.

Die attraktiven filmischen und auditiven Medien, heute auf CDs und DVDs, zukünftig voraussichtlich auf wiederum neuen Trägermedien, sollten auf 250 qm präsentiert werden. Vom Roman-Hörbuch bis zur Kantatenmusik, vom naturkundlichen Film bis zur Komödie, von der Originalgrafik über die Mathematik-CD-ROM bis zur Spielsoftware sind heute rund 15.000 Medieneinheiten in der Zentralbibliothek ausleihbar. Bei der rasanten medientechnischen und vor allem auch stark auf die Bibliothekspraxis wirkende urheberrechtlichen Entwicklung ist hier eine Flächenbedarfsprognose auch nur über 10 Jahre im Voraus kaum denkbar. Flexibel nutzbare Flächen sind daher hier gefragt.

Die Zeitungslese-Ecke ist heute bedrängt auf ca. 100 qm. Diese Fläche braucht nicht erweitert zu werden, obwohl sie konzeptionell zukünftig eine starke Rolle spielen wird wenn die Aufenthaltsqualität in der Zentralbibliothek verbessert werden soll, da noch ein angrenzendes Lese-Cafe, eine attraktive Literatur-Lounge, mit 200 qm Fläche, privatwirtschaftlich betrieben, eingerichtet werden müsste.

Die Veranstaltungsbereiche haben drei Bedarfswelder abzudecken: Lernen, Konferieren sowie literarische und bibliothekspädagogische Veranstaltungen für kleine, mittlere und große Gruppen jeder Altersstufe. Für kleine Veranstaltungen für Erwachsene sollte sich das Lese-Cafe eignen sowie die Zeitungslese-Ecke. Für mittlere (bis 60 Personen) und große Literaturveranstaltungen (bis 400 Personen) ist die Erdgeschosshalle mit einer kleinen Lesebühne auszustatten, wo durch bewegliche Regale auch für einzelne Großveranstaltungen multifunktional Platz geschaffen werden kann. Für kleinere und mittlere Zielgruppenveranstaltungen sollten die Kinderbibliothek und die Teen-Bib leicht freiräumbar

Flächen aufweisen. Ein Veranstaltungs- und Tagungsraum, wie der Vortragssaal im 4. Stock, ist mit 185 qm für bis zu 199 Personen zugelassen. Ein vor allem intern zu nutzenden Konferenzraum mit 50 qm, wie er vorhanden ist, wird nahezu täglich im Bibliotheksbetrieb gebraucht.

Das Click-Center mit 60 qm könnte für Schulklassen, Bibliotheksführungsgruppen und ähnliche Arbeitsgruppen weiterhin den vom Publikumsbetrieb abgetrennten unersetzlichen Lernraum für die konzentrierte Arbeit bieten.

Eine Ausstellungsfläche für professionelle künstlerische Arbeiten aller Gattungen (open space, z.B. für 15 Stelltafeln, je 1,50m breit), zugleich Experimentierfeld und Lesebühne, müsste 200 qm umfassen.

Für die aktive Kultur-, Bildungs- und speziell Leseförderungsarbeit mit verschiedensten Zielgruppen und Kooperationen wäre die Bibliothek demnach mit insgesamt rund 500 qm für diese wachsende Zukunftsaufgabe ausreichend gerüstet. Bei zurzeit jährlich 100 Veranstaltungen, 120 Führungen und 30 größeren Literaturevents mit weit über 6.000 Besuchern in der Zentralbibliothek ist es eine knappe, aber noch angemessene Raumausstattung.

Das Konzept sieht also drei unterschiedlich große speziell eingerichtete Lern- und Veranstaltungsräume vor (Click-Center, Konferenzraum, Vortragssaal) sowie fünf flexible Multifunktionsflächen (zentrale Halle mit Lesebühne, Literaturcafe, Zeitungslesecke, Kinderbibliothek und Teen-Bib), die hocheffizient im Normalbetrieb dem Bibliothekspublikum zur Verfügung stehen und durch Rollregale zu Veranstaltungsflächen für bis zu 400 Personen werden können.

Die Zentralbibliothek ist Mittelpunkt des gesamten Bibliotheksnetzes. Für die damit verbundenen Funktionen werden 24 Büros für 39 Personen auf 500 qm benötigt. Das sind 13qm/Person. „Verwaltungsräume in Bibliotheken müssen größer sein als in der allgemeinen Verwaltung“, wegen des hohen Materialdurchflusses, so das KGSt-Gutachten zu Bibliotheken (S.99). Drei Büros für angegliederte Nutzungen sollten integrierbar sein. Sozialräume, die zugleich Besprechungsräume für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind, sollten insgesamt 100 qm nicht unterschreiten.

Das Buch- und Medienmagazin im Keller braucht nicht erweitert zu werden, da die Stadtbibliothek nur noch minimal selten genutzte Bücher archivieren möchte. Eine größere Aufnahme von Buchnachlässen ist aber nicht mehr möglich.

Die offensive Inszenierung von aktuellen Büchern bedarf Freiflächen für Globen, Skulpturen, Springbrunnen und vielen anderen Ausstattungsmerkmalen einer Bibliothek. Zudem sollten bis zu 40 % der Bücher in Frontalpräsentation dem Angebot ein attraktives Gesicht geben. Zurzeit sind es rund 10 %. Damit wird deutlich, dass diese Flächenkalkulation für eine Bibliothek der kommenden Generation eher knapp berechnet ist.

Das bibliothekarische Konzept sieht eine Erweiterung der **Bibliotheksgesamtfläche** von brutto 4.857 qm auf 6.960 qm inklusiv Verkehrsflächen vor. Die Kellerfläche ist hier mit eingerechnet, weil sie durch das Magazin bibliothekarisch genutzt wird. Diese Flächenerweiterung um 43 % wird nahezu vollständig dem Publikum und der Medienpräsentation zu Gute kommen. Interne Arbeitsräume, Verwaltungsabteilung, Wegeflächen, Sozialräume bleiben äußerst eingeschränkt kalkuliert, um eine attraktive, kostengünstig arbeitende Bibliothek zu schaffen.

Diese erweiterten **Publikumsflächen** sollten im Erdgeschoss oder erdgeschossnahen Obergeschossen angeboten werden, wobei jede weitere Stockwerksgliederung zu erhöhten Personalaufwendungen für zusätzliches bibliothekarisches Auskunfts- und Aufsichtspersonal

führt. Ideal wäre eine Erdgeschoss- und erste Obergeschossfläche von jeweils 2.000 qm – 3.000 qm.

Wird die Musikbibliothek und die Verkehrsfläche hinzugerechnet, so sind zurzeit im Gebäude 2.749 qm für die Besucher vorhanden. Notwendig für eine zukunftsweisende Großstadtbibliothek, die Raum für die nächsten 20 Jahre bieten soll, sind nach dieser Kalkulation mindestens 4.929 qm Publikumsflächen inklusive der Verkehrsflächen.

- Literatur:
  - Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken. DIN-Fachbericht 13, Berlin u.a.: Beuth Verlag, <sup>2</sup>1998.
  - Bibliotheken '93. Strukturen, Aufgaben, Positionen. Berlin, Göttingen: Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, 1994.
  - Öffentliche Bibliothek: Gutachten der kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt). Berlin: Deutscher Bibliotheksverband, 1973.
  - Neufert, Ernst: Bauentwurfslehre. Wiesbaden: Vieweg, <sup>38</sup>2005.

## Machbarkeitsstudie. Bibliothekarischer Teil

### 5. Zentralbibliothek e. Aktuell genutzte Flächen und Flächenbedarf

⇒ siehe nachstehende Tabelle  
(Excel-Chart: Zentralbibliothek\_Wilhelmstr.\_Flächen\_06\_12\_28.xls)

## Machbarkeitsstudie. Bibliothekarischer Teil

5. Zentralbibliothek  
f. Funktionszusammenhänge der Flächen

⇒ siehe anliegende Grafiken

## Machbarkeitsstudie. Bibliothekarischer Teil

5. Zentralbibliothek

g. Bibliothekarisches Ausstattungskonzept: Medienangebot und Ausstattung , RFID

Siehe nachstehende Tabelle

(⇒ Excel-Chart: Zentralbibliothek\_Wilhelmstr.\_Ausstattung\_07\_02\_01.xls)

5. Zentralbibliothek  
h. Datentechnische Anforderungen

Die nachstehenden Ausführungen stellen das Ergebnis erster Recherchen dar und bedürfen noch der weiteren Verifizierung bzw. vor allem einer Präzisierung in der Phase der baulichen bzw. technischen Planung und Realisierung:

- Verkabelung der Bibliothek mit Kupferkabel (Ethernet-Standard; CAT7).
- Bei jedem Datenanschluss ist eine Doppelsteckdose zur Stromversorgung vorzusehen.
- Pro Etage bzw. 80 Anschlüsse ist ein Verteilerschrank vorzusehen (Belüftung, ggfs. Kühlung, begehrbar, mit Fluchtweg, 6 qm ).
- Alle Personalarbeitsplätze im Publikumsbereich (Verbuchung, Auskunft) mit Zugriff auf das Bibliotheksverwaltungssystem sind als netzwerkgestützte Arbeitsplätze zu verkabeln.  
Dies gilt ebenso für:
  - OPAC (Online Public Access Catalogue) – Plätze,
  - Verbuchungsautomaten,
  - Rückgabeautomaten,
  - Kassenautomaten,
  - Ausgangssicherungen („Gates“),
  - Sortiertechnik (nach derzeitiger Planung im UG).
- Einrichtung von HotSpots zur drahtlosen Kommunikation im Publikumsbereich: WLAN mit ca. 12 Access points für jeweils 10 bis 15 Computerarbeitsplätze, ersatzweise bzw. zukünftig bei belastbarer Produktionsreife Computernetze in „Maschennetztechnik“.
- Ausstattung aller Gruppenarbeitsräume mit drahtgestützten Netzwerkanschlüssen, WLAN-Technik bzw. HotSpots und Präsentationstechnik.
- 2 Netzwerkübergabestationen mit je 6 qm Flächenbedarf: externes Glasfasernetz auf hausinternes kupferdrahtgestütztes Netz. Die derzeitige Auslegung mit zwei Übergabestationen (eine im Bereich der Wilhelmstrasse, eine im Bereich der Herforder Strasse) ist aus Gründen der Ausfallsicherheit unbedingt beizubehalten.



**5. Zentralbibliothek  
i. Interimslösung**

Angesichts einer auf 18 bis 24 Monate kalkulierten Bauzeit ist eine vollständige Unterbrechung des Bibliotheksbetriebs nicht denkbar. Die Stadtbibliothek verfügt zwar über ein Netz von Filialen, doch ist keine so ausgestattet, um die Funktion einer Zentralbibliothek übernehmen zu können.

Die Aufrechterhaltung des Betriebes ist aus folgenden Gründen unverzichtbar:

- Die in jüngster Zeit erworbenen Bücher und anderen Medien sollen auch weiterhin dem Bielefelder Publikum zur Verfügung stehen. Der Ausleihbetrieb muss im Interesse des Publikums fortgesetzt werden.
- Die kontinuierliche Erwerbung und Einarbeitung aktueller Medien ist unverzichtbar, bzw. für die erneuerte Zentralbibliothek unabdingbar.
- Der Hintergrundbetrieb (EDV, Medienauswahl, -erwerbung und Einarbeitung, Mahnwesen, allgemeine Verwaltung etc.) ist für die Aufrechterhaltung des Betriebs der acht Filialen zwingend.

Folgende Flächen sind für einen reduzierten Betrieb der Zentralbibliothek (ohne Veranstaltungsflächen und -geschehen, ohne Gruppenräume, ohne Arbeitsflächen für Publikum) während der Bauzeit vorzusehen:

- 180 qm Ausleihe (Tresen, Verbuchungstechnik, Internet- und Katalogplätze, Kopierer, Zeitungs- und Zeitschriftenangebot, Tische und Stühle für Kurzzeitnutzer, Buchsicherung),
- 1.700 qm Regalaufstellung als Freihandbibliothek,
- 700 qm Magazinbestand bei vollständiger Räumung. Alternativ: Versiegelung des Bestandes am gegenwärtigen Standort,
- 500 qm Betriebsabteilung ( EDV, Erwerbung, Katalogisierung, Zeitschriftenstelle, Verwaltung ),
- 200 qm Nebenflächen ( Poststelle, Sortierstelle für den innerstädtischen und auswärtigen Leihverkehr, Toilette, Sonstiges ).
- 200 qm Lagerflächen für Möbel und sonstiges auszulagerndes Ausstattungsmaterial

Summe 3.480 qm

**6. Dezentralität: Stärkung der Bibliotheksarbeit in der Fläche**

Folgende Maßnahmen werden zur Stärkung der Filialen der Stadtbibliothek und zur Förderung der Medien-, Lese- und Informationskompetenz in der Fläche bereits jetzt praktiziert bzw. vorgeschlagen:

1. ✓ Profil aller Filialstandorte als „Familienbibliotheken“: Kundengruppen Kinder und Jugendliche, begleitende Eltern, Seniorinnen und Senioren, Romanleser/innen:
  - Insgesamt mehr Kindermedien und mehr digitale Medien: Hörbücher, Kinderhörbücher, Filme
  - Ergänzung der Filialen um altersbezogene „Freestyle“- bzw. „TeenBIB“-Angebote für 13-15-jährige.
  - Eltern: Reisen, Gesundheit, Erziehung, Familie, Haus und Garten
2. ✓ Bestandsprofil der vier größeren Standorte (Schildesche, Stieghorst, Brackwede, Sennestadt) zusätzlich als Stadtteil -und Schulbibliotheken: Qualifikationsniveau bis zum Abitur („Schülercenter“)
3. ✓ Bestandsprofil der vier kleineren Standorte (Baumheide, Dornberg, Heepen, Jöllenbeck): Qualifikationsniveau bis ca. 13/14/15 Jahre, maximal schulische Mittelstufe („Schülercenter“)
4. Etat für die Medienbeschaffung an allen 8 Standorten ohne Belastung der Zentralbibliothek:
  - Vier kleinere Einrichtungen mit einem Medienbestand von +/- 13.000 Medien bei einer Erneuerungsquote von 10% pro Jahr:  $4 \times 1.300 \times 10 \text{ €}$   
Durchschnittspreis = 52.000 €
  - Vier größere Einrichtungen mit einer Bestandsgröße von +/- 30.000 Medien bei einer Erneuerungsquote von 10% pro Jahr:  $4 \times 3.000 \times 10 \text{ €} = 120.000 \text{ €}$
5. Eine verbesserte Versorgung ist vor allem für den Bielefelder Norden anzustreben: die Stadtteilbibliothek Jöllenbeck ist zu klein und zu unattraktiv.
6. Stärkung der bildungspolitischen Arbeit der Stadtteilbibliotheken durch:
  - Einsatz zweier sozial-/ medienpädagogischen / pädagogischen Fachkräfte in der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle der Stadtbibliothek
  - Verpflichtung der kinderbetreuenden Einrichtungen auf regelmäßige Filialbesuche, vor allem des Jahrgangs, der unmittelbar vor der Einschulung steht.
7. Stärkung der dezentralen Versorgungsleistungen der Stadtbibliothek: Regelmäßige, jährliche Erneuerung des Medienboxen-Angebotes der Stadtbibliothek, Finanzierung von Klassensätzen, die - in der Bibliothek untergebracht - leicht von mehreren Schulen genutzt werden können.
8. Das Programm der „Offenen Ganztagschulen“ bietet ausgezeichnete Möglichkeiten im Rahmen der Nachmittagsbetreuung Programme zur Förderung der Freude am Lesen, zur Sprachförderung, zur Begleitung der Hausaufgabenerledigung oder einfach nur zum Kennenlernen von öffentlichen Bibliotheken und ihren gerade auch für Kinder und Jugendliche interessanten Medien anzubieten.
9. Ergänzung der dezentralen Angebote durch ein Netz von Schulbibliotheken, vor allem auch in den Stadtgebieten, in denen die Kooperation mit der Stadtteilbibliothek bzw. den Stadtteilbibliotheken aus Gründen der Entfernung nicht stattfinden kann.

10. Vernetzung der Schulbibliotheken mit der Stadtbibliothek durch Nutzung der gemeinsamen Plattform BIBLIOTHECA, Einbindung des Medienzentrums und ebenfalls Nutzung von BIBLIOTHECA zur Schaffung einer Schnittstelle für Nutzerinnen und Nutzer: gemeinsamer Mediennachweis, incl. Benutzerkonto.

**7. Sponsoring und Spenden**

Die Entwicklung der Einnahmen aus Sponsoring und aus Spenden entwickelte sich in den letzten Jahren wie folgt:

	<b>Sachspenden</b>	<b>Geldspenden</b>	<b>Sponsoring</b>	<b>gesamt</b>
<b>2002</b>	508,08 €	5530,96 €	4200 €	6039,04 €
<b>2003</b>	2398,29 €	31820,21 €	4200 €	34218,50 €
<b>2004</b>	5142,17 €	13342,17 €	8200 €	18484,34 €
<b>2005</b>	34167,31 €	36720,42 €	20000 €	70887,73 €
<b>2006</b>	28611,61 €	40695,86 €	4200 €	69307,47 €

Hier werden nun in Auswahl einige Einzelprojekte benannt, die in den letzten Jahren mit Hilfe von Spendern und Sponsoren durchgeführt worden sind und zum größten Teil fremdfinanziert worden sind:

<b>Thema</b>	<b>Jahr</b>	<b>Spender / Sponsor</b>
Literaturtage Bielefeld	2001 ff.	wechselnd
Kinderliteraturtage „Lese Frühling“	2003 / 2004 / 2005 / 2006	Förderverein des LIONS-Clubs Marswidis, Fa. BITEL
Zentralbibliothek Leuchtrtransparente	2004 / 2005	Fa. Ströer
Förderung der Stadtteilbibliotheken	2003 ff.	Baugenossenschaft Freie Scholle, BGW, Volksbank Bielefeld e.V., MVA Bielefeld - Herford
Kinderbibliothek „Wunderwelt Lesen“	2005	Förderverein / Stiftung der Sparkasse Bielefeld, Fa. Seidensticker
Lesemobil	2005	Förderverein des LIONS-Clubs Marswidis
TeenBiB	2006	Bürgerstiftung Bielefeld e.V.
Job-Karriere-Bibliothek	2006 ff.	Förderverein / Stadtwerke Bielefeld
Sommerleseclub	2006	LIONS-Club Bielefeld Sennestadt, LIONS Hilfe e.V.

**Bewertung und Erfahrungen:**

- Damit bewegte sich der Spenden- und Sponsoring-Anteil bei rund 1,74% des gesamten Ausgabevolumens der Stadtbibliothek von 3,97 Mio € in 2006. Am Aufkommen aus Spenden und Sponsoring waren in 2006 19 Spender (<500€), 14 Spender (>500€) und 4 Sponsoren beteiligt. Im Jahr zuvor lag das Verhältnis bei 38:13: 5. Dies lässt auch deutliche Rückschlüsse auf den Umfang der Kontaktarbeit zu, vor allem bei der Durchführung von größeren Projekten wie der Einrichtung der neuen Kinderbibliothek im Jahre 2005 oder der Job-Karriere-Bibliothek im Jahre 2006.
- Die wesentlichen Einnahmen waren somit fiskalisch gesehen eher Spenden als Sponsoring-Einnahmen.

Das mag in der Struktur der bibliothekarischen Arbeit begründet sein, die weniger auf zeitlich befristete, episodische Maßnahmen mit hoher Publikumswirkung (Event-Management) setzt, als vielmehr auf kontinuierliche Angebote mit Breitenwirkung. Im Event-Bereich (z.B. „Sommerleseclub“, „Kinderliteraturtage“) ist es ja durchaus gelungen, Sponsoren zu gewinnen. Auf Events mit hoher Publikumswirkung setzt aber in der Regel das Firmensponsoring (prototypisch: „Schleswig-Holstein Musikfestival“), das Engagement von Fördervereinen bezieht sich eher auf langfristige Projekte und langfristig erzielbare Wirkungen.

- Zu den Kunden einer öffentlichen Bibliothek zählen weniger die gesellschaftlichen ‚opinion leaders‘ als vielmehr der gesellschaftliche Durchschnitt. Selbst die Berichte aus der in der Sponsoring-Arbeit so erfolgreichen Bibliothek wie der New York Public Library zeigen, dass 70% der angeworbenen Sponsoringmittel der angeschlossenen wissenschaftlichen Research Library gelten. Der öffentliche Förderungsanteil beträgt dort 30%; die eigentliche Public Library betreffend ist das Finanzierungsverhältnis gerade umgekehrt (Bericht der Reisegruppe der DBV-Sektion I, Großstadtbibliotheken, 2004).
- Sponsoren sind in der Regel bereit, die Spitzenleistungen von Einrichtungen zu fördern, nicht aber die institutionelle Förderung vom Träger zu übernehmen. Sie erwarten in Deutschland eine angemessene Grundfinanzierung durch den Träger.
- Sponsoring bedeutet punktuelle, projektbezogene Unterstützung, Sponsoren akzeptieren in der Regel keine längerfristige Bindungen.
- Ein planmäßiges und vor allem erweitertes Sponsoring ist ohne den Einsatz weiterer Personalressourcen nicht machbar.

Inhouse-Werbung, Printwerbung mit Standarddrucksachen und Web-Auftritt

- ✓ Öffnungszeiten - Flyer: Sparkasse Bielefeld
- ✓ Quittungsdruck: zur Zeit Stiftung Mitleidenschaft/Ev. Johanneswerk, zuvor Spiel+Hobby Brauns
- Leserausweis: z. Zt. Verhandlungen mit externem Sponsor
- ✓ Flyer zu den Kinderliteraturtagen „Lesefrühling“: BITEL
- ✓ Flyer zu den „Bielefelder Literaturtagen“: zuletzt BGW
- Ehrende Erwähnung von Spendern im Eingangsbereich der Zentralbibliothek bei exzeptionellen Zuwendungen denkbar.
- Werbung auf Website der Stadtbibliothek: bislang werbefrei

Direkte und indirekte Einnahmepotentiale:

- Die Stadt- und Landesbibliothek Dortmund (Neubau 1999, Mario Botta) vermietet multifunktional nutzbare Flächen an Veranstalter aus den unterschiedlichsten Bereichen. Personell müssen von Seiten der Bibliothek Facility-Management und technische Veranstaltungsbegleitung eingebracht werden. Buchhandlung in Kombination mit Bibliotheksshop: Mindestfläche für Buchhandlung vermutlich 200qm.
- Gastronomie: unabhängig vom Bibliotheksbetrieb betreibbar, attraktives Ambiente, 200qm Fläche mit Nebenflächen und Infrastruktur.
- Verbindung der Bibliothek mit gewerblichen Nutzern in einem Gebäude mit dem Ziel der gegenseitigen Frequenzsteigerung ist bei ausreichenden Flächenkapazitäten durchaus wünschenswert.